

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 105 (2011)
Heft: 7-8

Artikel: ..und seither ist alles ander!
Autor: Barben, Marie-Louise
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-390266>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1911 ist der Jahrgang meiner Mutter und die (europäische) Geburtsstunde des Internationalen Frauentags. Meine Mutter war aktiv im gemeinnützigen Frauenverein.

1959 bin ich gerade zwanzig und fechte an einem Praktikumsplatz in einem grossen Unternehmen meine ersten Kämpfe aus für die bevorstehende erste eidg. Abstimmung über das Frauenstimmrecht und gegen junge Männer, die mich provozieren, indem sie von «Frauen an den Herd» daherreden.

1971 bin ich nicht berufstätig und als junge Mutter mit drei Kindern im Alter von neun, sechs und vier Jahren habe ich keine Hand frei. Das Frauenstimmrecht nehme ich befriedigt zur Kenntnis.

1981 bin ich aktiv in der Organisation für die Sache der Frauen, im Verein Frau-Arbeit-Wiedereinstieg, habe eben eine 100%-Stelle angenommen und trenne mich von meinem Ehemann. Für mich persönlich ist alles anders geworden.

1991, nach zwischenzeitlichem Studium seit kurzem erste Gleichstellungsbeauftragte des Kantons Bern, organisieren wir auf der Fachstelle die erste grosse Veranstaltung: Es ist der 14. Juni, Frauenstreik!

2011, am 14. Juni, bin ich auf der Kleinen Schanze in Bern, lege das GrossmütterManifest auf und die Flyer meines Projektberichts über den Einfluss all dieser frauengeschichtlichen Ereignisse auf Frauen meiner Generation.

Wenn ich diese hundert Jahre überblicke, von denen ich weit mehr als fünfzig, wenn auch nicht immer aktiv, aber doch bewusst erlebt habe, dann ist tatsächlich heute vieles anders, nicht nur für mich persönlich. Aber wir wollten damals vor 30, 35 Jahren doch die Welt verändern, und zwar subito. Und wir hielten uns für diejenigen, die «es» schon gemerkt hatten, und waren überzeugt, dass es nur eine Frage der Zeit sei, dass die anderen Frauen «es» auch merken würden. «Es» = dass Frauen weniger verdienen, die ganze Hausarbeit machen,

Marie-Louise Barben

... und seither ist alles anders!

unter häuslicher Gewalt leiden, dass die Definitionsmacht in den Händen der Männer liegt, die Frauen in der Sprache nicht sichtbar sind und und und...

Und im Moment, wo ich das schreibe, erinnere ich mich an die Frauen der Stimmrechtsgeneration, die uns schon damals weismachen wollten, dass alles anders geworden sei und dass man langfristig denken müsse. Gehöre ich jetzt auch zu ihnen?

2011 ist einiges anders und vieles gleich. Die grösste Gleichstellungshürde ist – neben bzw. verquickt mit der Lohn-(un)gleichheit – die ungleiche Verteilung



der gesamten Arbeit, der Erwerbs-, Haus-, Erziehungs- und Betreuungsarbeit sowie der freiwilligen und ehrenamtlichen Arbeit zwischen Frauen und Männern. Das bedingt (unter anderem) flexible, den Lebensphasen angepasste Lebens- und Arbeitsmodelle für alle und ein Umdenken in den Köpfen, immer noch.

Marie-Louise Barben, Bern, 1938, lic.phil., Mutter von drei Kindern, in den 70er, 80er Jahren aktives Mitglied verschiedener Frauenorganisationen, 1990–2001 Aufbau und Leitung der Kantonalen Fachstelle für die Gleichstellung von Frauen und Männern, Bern, 2002–2009 freiberuflich tätig mit den Schwerpunkten Bildung und Gleichstellung. (www.grossmuetter.ch/projekte/frauengeschichte_frauenalltag)